Krakauer Zeitung.

Nro. 73. Mittwoch, den 31. März **1858.**

II. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1858 beträgt für Krakau 4 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. Für Krakau werden auch Abonnements auf einzelne Monate angenommen und mit 1 fl. 30 kr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Nr. 7734. **Kundmachungen.**

Die Gemeinden Klecza dólna, srednia und górna (Wadowicer Kreises) haben sich im Zwecke der Gründung einer Trivialschule in Klecza, an welcher die Dienste des Lehrers und Organisten vereinigt sein sollen, verpflichtet:

a) zum Unterhalte des Lehrers . . . . 142 fl. und auf Schulerfordernisse . . . . 8 fl. jährlich beizutragen;

b) ein angemessenes Schulhaus herzustellen, zur Beheizung der Schule jährlich 6 Klafter Holz herbeizuschaffen.

Der Kleczaer Pfarrer, Anton Goralik, hat zwei Grund-Entlastungsobligationen à 100 fl. CM. und eine Klafter weiches Holz zugesichert, während die Gutsfrau von Klecza dólna und srednia Salomea Szymaszek zur Dotirung der Schule einen Grund von einem Joch im Umfange abgetreten und eine Klafter Prügelholz jährlich versprochen hat.

Das Einkommen des Kleczaer Organisten beträgt 38 fl. CM., so daß die ganze Dotation 180 fl. CM. ausmachen wird.

Dieses bethätigte Streben zur Hebung der Volksbildung wird mit dem Ausdrucke der gebührenden Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, 24. März 1858.

Nr. 3751.

Die Stadtgemeinde Krosno (Jasloer Kreises) hat die bisherige Dotation des dortigen Triviallehrers per 160 fl. auf 250 fl. und des Lehrgehilfen per 70 fl. auf 150 fl. CM. aus Stadtkassemitteln erhöht, welches anerkennenswerthe Streben zur Hebung der Volksbildung zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, 21. März 1358.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. l. J. dem Stuhlrichter zu Neusiedel, Johann Böhm, aus Anlaß seiner sehr belobten Verwendung als Lager-Commissär bei Parndorf den Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit allergnädigst erkennen zu geben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. März d. J. die Privat-Docenten an der medicinischen Facultät der Prager Universität, Dr. Joseph Lerch, Vorstand des zoochemischen Instituts, zum außerordentlichen Professor der Zoochemie, Dr. Joseph Bilz zum außerordentlichen Professor der Augenheilkunde und Dr. Joseph Maschka zum außerordentlichen Professor der Staatsarzneikunde allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. März l. J. den Hoffecretär der k. k. Obersten Rechnungs-Controlsbehörde, Joseph Preleuthner, zum Sectionsrathe und Referenten daselbst mit den systemmäßigen Genüssen allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. März d. J. den Temesvarer Landesgerichts-Rath, Dr. Livius Radivojevits, zum Rathe des Serbisch-Banater Oberlandesgerichtes extra statum allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister die Bezirksamts-Actuare, Friedrich Decleva, Paul Nepozitek, Gustav Ritter von Glaunach und Peter Rodolfi, zu Bezirksamts-Adjuncten in Kärnthen ernannt.

Der Minister der Justiz hat den Gerichts-Adjuncten, August Eggendorfer in Linz, zum Rathssecretär bei dem Landesgerichte in Salzburg ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten, Karl Schwaiger, zum provisorischen Actuar bei dem Bezirksgerichte in Marburg ernannt.

Der Handelsminister hat den Ingenieur erster Klasse der Landesbau-Direction in Venedig, Johann Malaspina, zum Inspector bei der Landesbau-Direction für Dalmatien ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Controlsbehörde hat die bei der böhmischen Staatsbuchhaltung erledigte Registratorsstelle dem dortamtlichen Rechnungs-Officialen, Franz Wodniansky, verliehen.

Die Oberste Rechnungs-Controlsbehörde hat eine bei der k. k. Steiermärkischen Staatsbuchhaltung erledigte Rechnungsrathsstelle dem dortigen Rechnungs-Officialen, Joseph Fürst, verliehen.

Kundmachung.

Die fünfte Verlosung der Schuldverschreibungen des Grundentlastungs-Fondes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns findet am 30. April d. J. Vormittags 10 Uhr im Landhause statt.

Dieselbe beschränkt sich auf Schuldverschreibungen, welche bis 31. October 1857 zur Rückzahlung angemeldet worden sind.

Derlei Schuldverschreibungen werden vom 1. April d. J. bis nach der Ziehung zu einer Umschreibung, mit welcher eine Aenderung der Nummer verbunden ist, nicht angenommen.

Wien, am 26. März 1858.

Sr. k. k. Apost. Majestät wirklicher geheimer Rath und Statthalter in Nieder-Oesterreich.

Dr. Joseph Wilhelm Freiherr von Eminger.

Nichtamtlicher Theil.

△ Vierteljahrsschau.

Das nun abgelaufene erste Vierteljahr 1858 begann für Oesterreich in schmerzlicher Weise durch den Verlust des theuren ewig unvergeßbaren Feldmarschalls Radetzky, für Frankreich in schrecklicher Weise durch das Grausen erregende Attentat. Dieses furchtbare Ereigniß rechtfertigte in der öffentlichen Meinung Frankreichs die von dessen Kaiser bereits beschlossene Aenderung der inneren Politik Frankreichs, welche bisher gegen die dem Throne der Napoleoniden feindlichen Parteien eine großmüthige gewesen war, nunmehr aber eine Politik der strengsten Repression, zum Theil auch der strengsten Prävention wurde. Die rasch aufeinander gefolgten legislatorischen, militärischen und Verwaltungsmaßregeln bilden zusammen ein gut ineinander greifendes System, um die bestehende Staatsordnung Frankreichs aufrecht zu halten und die öffentliche Sicherheit gegen die Feinde derselben wirksam zu schirmen, wenn Gott das Gedeihen verleiht, was im Interesse der europäischen Ruhe zu wünschen ist.

Das Attentat blieb aber auch nicht ohne Einfluß auf Frankreichs Verhältnisse zu anderen Staaten, namentlich zu England. Die Meuchelmörder, italienische Flüchtlinge, waren wie ihre verbrecherischen Vorgänger aus England, wo die persönliche Freiheit anders verstanden wird als in Frankreich, gekommen. Ergebenheits-Adressen kamen im Moniteur zum Abdrucke, und brachten auf die englische Nation eine um so üblere Wirkung hervor, als gleichzeitig Frankreich von England im Wesen, wenn auch nicht mit Worten, eine Abänderung seiner Gesetzgebung verlangte. Der Premier Lord Palmerston zeigte sich willfährig, ohne zuvor die französische Note vom 20. Januar so beantwortet zu haben, wie man in England glaubte, daß es geschehen hätte müssen, um die Nationalehre zu wahren. Das führte zu seinem Sturze und das Ministerium Derby übernahm die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten. Bei dem gegenseitigen Bedürfniß der freundschaftlichsten Verhältnisse fiel es den Regierungen beider Länder leicht, sich gegenseitig einzuverstehen und zwischen den Cabineten, so scheint es, ist Alles abgethan und ausgeglichen. Nicht so zwischen den beiden Völkern. In England stacheln „Times", „Morning Advertiser", „Daily News" und andere mächtige Organe der öffentlichen Meinung den ohnehin gründlichen Haß des Volkes gegen Alles, was nur einer Polizeiregierung ähnlich sieht, unter großer Uebertreibung wider die französische Regierung auf. Die letztere hat den Krimfeldherrn Marschall Pelissier zum Botschafter in England ernannt, offenbar um das englische Volk umzustimmen, aber diese Sendung hat neben der Werthschätzung desselben, die sie aussprechen soll, wohl auch die Bedeutung eines letzten Mittels. Sonst wären die heftigen Artikel gegen England in dem clericalen Pariser Blatte „Univers" unbegreiflich, sie sind schlimmer noch als jene Militäradressen, und man kann ihre Zulassung von Seite der Regierung nur als eine Warnung an das englische Volk betrachten, welchen Zweck sie jedoch sehr leicht verfehlen können. Auch ist zu beachten, daß zwar im März immer die Aushebungen für die Marine in Frankreich stattfinden, daß sie aber diesmal stärker als gewöhnlich sind. Das läßt sich allerdings gar wohl durch die gegen China, da die Einnahme von Kanton bis jetzt nicht das Mindeste gefruchtet hat, in der Vorbereitung begriffene Unternehmung motiviren, kann aber auch eine andere Bedeutung haben. Alles wird davon abhängen, wie das englische Volk den Marschall Pelissier aufnimmt. Geschieht dies so, wie man in Paris es zu erwarten scheint, so wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, vorläufig wieder die beste Harmonie zwischen England und Frankreich angebahnt sein.

Eine andere Krisis, die vielleicht noch nicht internationaler Natur ist, aber es in acuter Weise werden kann, hat das Attentat und der wahrscheinlich von Frankreich angeregte Gesetzentwurf gegen die Apologie des Fürstenmordes und zur Verbesserung des Geschworenenwesens in Piemont herbeigeführt. Die Commission der Deputirtenkamer hat sich für die Verwerfung des Gesetzentwurfes ausgesprochen, und die Presse feiert Orsini in orgiastischer Weise. Es muß sich bald zeigen, ob die sardinische Regierung, die offenbar gegen die Nothwendigkeit einer Repression nicht blind ist, so viel Macht im Lande hat, um jenen Gesetzentwurf zum Landesgesetz zu erheben. Sollte das Gegentheil sich zeigen, so können mißliche Folgen für Sardinien eintreten.

Der Unwille der Schweiz über das von Frankreich angenommene strenge Paßsystem und über dessen Absicht, in Basel und Chaux-de-Fonds Consulate zu errichten, wird in den Declamationen einiger Schweizer Zeitungen verpuffen, zumal die französische Regierung Erleichterungen in jenem System verheißen hat. In Belgien ist man weislich selbst der Möglichkeit eines Conflictes mit Frankreich zuvorgekommen, indem man gleich nach dem Attentate zu zweckentsprechenden Aenderungen in der Strafgesetzgebung schritt, und die politischen Flüchtlinge unter so strenge Aufsicht nahm, daß die französische Regiernng für jetzt nichts zu wünschen übrig hat.

Nächst dem Attentat erscheint uns als das wichtigste Ereigniß des abgelaufenen Vierteljahres das Benehmen Rußlands, daß die Conferenz in Paris zusammentrete, um den mit der Pforte abgeschlossenen asiatischen Grenzreceß zu sanctioniren. Man wird sich erinnern, daß die Mitglieder des gegenwärtigen englischen Ministeriums seiner Zeit ihren scharfen Tadel gegen verschiedene Bestimmungen des pariser Friedens insbesondere auch dagegen im Parlamente richteten, daß man die im Kaukasus für ihre Freiheit kämpfenden Bevölkerungen gänzlich preisgegeben und das wesentliche Interesse der Türkei an einer guten Grenze in Asien vollständig vernachläßigt habe. Die von der Pariser Conferenz verlangte Sanction des Grenzrecesses kommt einer Garantie des russischen Transkaukasien, so wie der Anerkennung seines Rechtes der Herrschaft über den ganzen Kaukasus gleich. Man sieht daher mit gespannter Erwartung dem Verhalten des englischen Ministeriums in dieser Angelegenheit entgegen.

Es hat einer in Belgien erscheinenden Zeitung, die stets von Haß gegen Oesterreich überfließt, beliebt, zu sagen, wenn dieses rücksichtlich der Donauschifffahrtsacte gehandelt hatte, wie Rußland in Beziehung auf den asiatischen Grenzreceß, so würde es in keine isolirte Lage gekommen sein. Erstens besteht aber diese isolirte Lage gar nicht und zweitens hat Rußland bei seinem Vorgehen ein großes politisches Interesse im Auge, während die Abhängigmachung der Donauschifffahrts-Reglements von der Conferenz, der Ausgebung der Territorialhoheit der Uferstaaten über die in ihren Gebiete fließende Donau gleichkommen würde. Die Donauschifffahrtsacte ist kraft des Rechtes der Donauuferstaaten geschlossen worden und in Wirksamkeit ge-

Feuilleton.

Barths Reisen in Afrika.

1. Die Wüste.

(Fortsetzung.)

Barth belehrt uns hier, daß der gebräuchliche Name der nomadischen Berberstämme, welche die Küste bewohnen, Tuarek, aus dem Arabischen stamme und die Uebergetretenen bedeute, weil diese Völker Christen waren, bevor sie sich zum Islam bekehrten, und noch heutigen Tages unzweideutige Reste ihres ehemaligen Glaubens sich erhalten haben. Der gemeinsame Stammvater der Berbern ist nicht Ber, denn dieses Wort bedeutet „Mensch," sondern Mazigh. Die Stämme aber, die wir Tuarek nennen, nennen sich Imoscharh, die Imoscharh oder Tuareks von Rhat aber werden Asgar, Hogar, oder Hagara genannt. Ein anderer Stamm, den wir kennen lernen müssen, wird Tinylkum, das heißt die Leute von Ylkum genannt. Er wird zwar als minder edel betrachtet als die Asgar, steht aber durch seine ascetischen Sitten in hohem Ansehen, und dieser Heiligenschein setzt ihn in den Stand, den gefährlichen Verkehr zwischen dem Sudan und Fesan zu unterhalten. Rhat selbst, ein kleines Städtchen von 250 Feuerstellen, war schon durch Richardsons frühern Aufenthalt näher bekannt. Ohne längern Aufenthalt brach man von dort auf und betrat jene Strecke der Wüste, wo sich die meisten Gefahren lagerten, die keineswegs physischer Natur, sondern theils von dem Freibeuterwesen der Tuarek, theils von dem Fanatismus der Einwohner drohten. Am 29. Juli hatten die Reisenden den höchsten Punct der Wüste und überhaupt auf ihrer afrikanischen Reise erreicht, der 4000 Fuß Erhebung über dem Meere besaß und vielleicht der gesündeste Wohnplatz für Menschen sein würde, wenn nicht der Pflanzenwuchs auf wenige Klüfte und Thäler beschränkt gewesen wäre. Zwei Stunden lang stieg man in einem, um zahllose Felsenvorsprünge sich windenden Paß in das Thal hinab. Zunächst erreichte man nun eine völlig entblößte Kiesfläche, die nur von der entfernten Kette des Marian durchbrochen wird. Allein schon nach 5 Meilen wurde zwischen Sandhügeln wieder der Vegetation begrüßt, belebt durch Schmetterlinge und Libellen. Am 9. August näherte man sich, nachdem man eine dürftig bewachsene Ebene durchschritten, neuen Gebirgen und Pässen mit labenden Thälern. Die Befürchtungen vor Verfolgung von Tuarekhorden trieben die Reisenden zu beschleunigten Märschen. Endlich war der Brunnen Asiu 21° 20' gewonnen. Richardson glaubte jetzt den Gefahren entgangen zu sein, weil man sich bereits auf dem Gebiete der Kel-owi, das heißt der Tuarekstämme des Gebirgslandes Aïr oder Asben befand. Allein er irrte vollständig. Die Reisenden hatten sich mit ihrer Escorte einer Karawane angeschlossen, die von Mursuk zunächst nach Aïr ging. Sie bestand aus zwei verschiedenen Elementen, aus Kel-owis und Tinylkum. Der angesehendste Mann in der Karawane war Muhammed Boro, einer der reichsten Kaufleute der Residenz von Aïr, Agades, der von einer Wallfahrt zurückkehrte. Vorher hatte er in Agades eine der höchsten Reichswürden und einträglichsten Stellen bekleidet, er war nämlich der Herr der Weißen (Araber) gewesen. Barth ist der Ansicht, daß wenn man sich von Anfang an in die Arme dieses Mannes geworfen und sein Wohlwollen durch reichliche Geschenke gewonnen hätte, er die christlichen Reisenden ohne Fährlichkeiten nach Aïr gebracht hätte. So aber stellte man auf den Rath des Consuls in Mursuk, Hrn. Gagliuffi, das Gelingen auf die zweifelhaften Asgar-Häuptlinge, die ihr halbes Versprechen nicht erfüllten, und vernachlässigte auf eine schnöde Weise Muhammed Boro, der zwar nicht bös gesinnt, aber aus Zorn über die Kränkung die übrigen Bestandtheile der Karawane gegen die Christen aufbrachte oder wenigstens ihre Theilnahme für diese entfremdete. Später, aber zu spät, entschloß sich Richardson den einflußreichen Mann durch ein Geschenk zu versöhnen, aber das Geschehene ließ sich doch damit nicht völlig gut machen.

Am 18. August erscholl zum erstenmal der Ruf: der Feind ist da! Ein Nachzügler hatte drei Kamelreiter (Meheri) vom Tuarekstamm gesehen, die man als Vorhut einer Räuberbande betrachte. Da die Gefahr der Karawane gemeinsam drohte, so befand sich alles auf dem Qui vive! Man begegnete bald darauf eine Tebu-Karawane, die mit Sklaven nach dem Norden zog, und (wie man später erfuhr) von Tuarek geplündert und theilweise erschlagen wurde. Am Abend erschienen die drei Meheri, welche gesehen worden waren, und ließen sich am Lagerplatze der Karawane nieder. Jedermann kannte sie als Räuber, jeder betrachtete ihr Erscheinen als unheilvoll, aber keiner wagte sie abzuwehren, aus dem einfachen Grund, weil eine Karawane ohne eigentlichen Befehlshaber nur aus locker verbundenen, oft im Stillen feindseligen Elementen zusammengesetzt ist. Die Räuber greifen nicht mit Gewalt zu. Sie nisten sich an, spioniren, hetzen und kehren auch bisweilen zu ihren Gefährten zurück, die gewöhnlich in der Nähe lagern, bis endlich die Uneinigkeit in der Karawane offene Gewalt erlaubt. Am 20. August Morgens wurde die Lage der Christen sehr drohend, da die Muhammedaner, zu einem feierlichen Gebet aufgefordert, den Europäern entfremdet gegenüber standen. Am Fuße eines kleinen Felsens angekommen, begannen die Schwarzen einen Waffentanz, als plötzlich einer von ihnen auf Barth lossprang und einen Tribut forderte, so daß der Reisende an sein Pistol griff. Es war aber nichts schlimmes gemeint, denn nach altem Landesbrauch wird den Sklaven, wenn die Karawanen jenen Felsen erreichen, alle Ausgelassenheit

treten; sie ist weit liberaler abgefaßt, als die Principien des Wiener Congresses, welche der Pariser Frieden auf die Donau ausgedehnt hat, zur Pflicht machen; diese Ausdehnung ist von dem pariser Tractate für einen Theil des europäischen Rechtes erklärt und unter die Garantie der Mächte gestellt worden; die eigentlichen Schifffahrts-Reglements, über welche die Uferstaaten sich in der Donauschifffahrtsacte vertragen haben, sind deren Sache und bedürfen weder einer europäischen Garantie, noch verlangen diese Staaten sie für dieselben. Billige Wünsche anderer Mächte als der Ufermächte, werden nicht umsonst ausgesprochen sein; was jene darüber hinaus gegen die Souverainetätsrechte der Uferstaaten und gegen deren wesentliche Donauinteressen verlangen sollten, kann nicht gewährt und wird auch nicht von allen, und auch von denen, die es thun, nicht mit Ernst verlangt werden. Keinesfalls wird diese Angelegenheit die Donauuferstaaten mit dem übrigen Europa entzweien, da jede Regierung ihre eigenen Rechte kennt, also die Rechte jener nicht geringschätzen wird.

Die Wirren in der nordwestlichen Ecke der europäischen Türkei betreffen zunächst diese und Oesterreich und werden den lokalen Charakter nicht mit einem europäischen vertauschen. Die Pforte hat von allen Seiten und wie es scheint, genügende Streitkräfte aufgeboten, um den Aufstand zu dämpfen und die Montenegriner auf ihre Berge einzuschränken. Es ist zwar von einer hiesigen Zeitung das Erscheinen englischer, französischer, russischer und sardinischer Flotillen im adriatischen Meere in Aussicht gestellt, bis jetzt ist aber nur eine türkische erschienen und hat auf dem Gebiete der Pforte Truppen an das Land gesetzt. Nach Dämpfung des Aufstandes wird die Pforte die schwierigere Aufgabe Bosnien und der Herzegowina eine feste Ordnung und Ruhe zu geben, zu lösen haben. Weder zu jenem noch zu diesem ist die Anwesenheit einer combinirten Flotte im adriatischen Meere nöthig.

Was endlich den Streit zwischen Dänemark und dem deutschen Bunde betrifft, hat der letztere seinen gemessenen ernsten Geschäftsgang in dem abgelaufenen Vierteljahre in dieser Angelegenheit verfolgt und jenes hat die Nothwendigkeit, nachzugeben, eingesehen. Für jetzt scheint Dänemark auf einen Compromiß abzuzielen und will sich für das, was es Holstein und Lauenburg gewährt, die Einverleibung Schleswigs, wie man vernimmt, ausbedingen. Hoffentlich wird aber der deutsche Bund darauf bestehen, daß Dänemark alle seine, Oesterreich und Preußen, als Mandataren des deutschen Bundes, Ende 1851 und im Januar 1852 gegebenen verpflichtenden Zusagen erfülle und zu diesen gehört auch die Nichteinverleibung Schleswigs (namentlich ausgesprochen in der dänischen Note vom 29. Januar 1852). Da der Bund nur sein klares Recht durchsetzen will, wird diese Angelegenheit eine rein deutsche bleiben und Dänemark sich schließlich zur Erfüllung aller seiner eingegangenen Verpflichtungen bewogen finden. Das wird vielleicht eben so wenig allzu rasch geschehen, als man sich über die Organisation der Donaufürstenthümer rasch einigen wird, aber weder jene noch diese Angelegenheit, weder die serbische noch die montenegrinische und am wenigsten die Donaufrage bedroht Europa mit neuen Verwickelungen. Wird nur das gute Einvernehmen zwischen England und Frankreich bleibend hergestellt und vermag nur die sardinische Regierung der destructiven Tendenzen einer zahlreichen Partei in ihrem Lande Herr zu werden, so kann man für einstweilen den politischen Horizont Europa's als unumwölkt betrachten.

Krakau, 31. März.

Die dänische „Mittheilung und Erklärung" ist am 26. d. officiell der Deutschen Bundesversammlung übergeben und dem Ausschusse für die holsteinische Angelegenheit zugewiesen worden. Der Ausschuß sollte bereits am 29. seine erste Sitzung wegen der neuen Vorschläge halten. Die Stimmung soll der Annahme günstig sein.

Nach den vorliegenden Mittheilungen über den Inhalt des von Dänemark gemachten Vorschlages hätte die dänische Regierung 1. versprochen, der holsteinischen Ständeversammlung nachträglich die der Berathung derselben bisher entzogen gewesenen sechs ersten Paragraphen der holsteinischen Verfassung vom 11. Juni 1854 zur Begutachtung vorzulegen. 2. Die dänische Regierung schlägt ferner vor, daß man die zwischen Dänemark und Deutschland obschwebenden Streitfragen in Bezug auf die Gesammtverfassung, insofern diese Holstein-Lauenburg berührt, durch zwei, je einen von Dänemark und von Deutschland zu ernennenden Abgeordneten zur Ausgleichung zu bringen sucht, die in Frankfurt zu verhandeln, aber erst, nachdem die holsteinische Ständeversammlung zusammen gewesen, ihr Werk zu beginnen haben; die dänische Regierung setzt jedoch voraus, daß die Wahl des Bundes eine solche sein wird, bei der man voraussetzen kann, daß sie einen wahrhaften Wunsch zu einer endlichen Ausgleichung zu kommen hegt. 3. Die dänische Regierung verspricht endlich, die Wirksamkeit des Reichsraths insofern einzustellen, als demselben vorläufig keine solche Gesetzesvorlagen zur Beschlußnahme vorgelegt werden, die man der Ständeversammlung früher vorzulegen pflegte, mithin das Zollgesetz vorläufig ruhen zu lassen, während dagegen die gesetzgeberische Wirksamkeit der Versammlung in Bezug auf das Heerwesen keine Unterbrechung erleidet, indem für Holstein der König allein hierüber die Bestimmungen zu treffen pflegte. Auch wird die Regierung die Finanzverhältnisse der Monarchie dergestalt zu ordnen suchen, daß in dem nächsten Biennium wol keine außerordentlichen Steuern in den Herzogthümern zur Ausschreibung kommen werden.

Ueber die letzte Bundestags-Sitzung vom 26. d. berichtet die Frankfurter Postzeitung: „Die dänische Erklärung sei dem holsteinischen Ausschusse zugewiesen, der preußisch-hannoversche Antrag vertagt, die Mainzer Unterstützungsangelegenheit auf gutem Wege, indem die meisten den betreffenden Propositionen beigestimmt und nur noch einigen Gesandtschaften die Instructionen gefehlt hätten".

Die A. A. Z. bezweifelt, daß, wenn die Wahl des Herzogs v. Malakoff eine bestimmte Tendenz hat, sie eine feindliche ist, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil das gegenwärtige Oberhaupt der Franzosen viel zu klug ist, um sich eine Blöße zu geben, mit England zu brechen, wo dieser Bruch nur den Tuilerien schaden kann. England war in der Hand desselben während des orientalienischen Krieges, auch während des Anfangs des indischen, aber heute nicht mehr. Die Tuilerien können sich darüber keinen Augenblick täuschen. Wenn der Herzog von Malakoff ein siegreicher Admiral wäre, der den Engländern ins Gedächtniß riefe, daß er es gewesen, der ihre Flagge durch seine Unterstützung siegen machte, so würde die Sache zweifelhaft sein; aber der Herzog repräsentirt nur Landkräfte, und bekanntlich kann man erst trockenen Fußes nach England kommen, wenn der Tunnel erbaut ist. Welche arrières-pensées der Kaiser der Franzosen also auch bei der Wahl des Herzogs von Malakoff gehabt haben mag, er würde einen großen Fehler begangen haben, wenn sie kriegerischer Natur gewesen wären.

Der Herald erklärt, die Angabe der Morning Post, als ob Herr v. Persigny durch die Haltung des neuen Ministeriums zum Rücktritt veranlaßt worden sei, unbedingt läugnen zu können. Dieser „Erfindung" liege keine Spur von Wahrheit zu Grunde. Niemand bedauere des Grafen Persigny Abschied von England aufrichtiger, als Lord Derby und dessen Collegen. Herr v. Persigny habe seine Entlassung durchaus nicht in Folge einer Mißhelligkeit mit der neuen Regierung eingereicht. Dieser Schritt sei vielmehr durch einen Meinungsstreit mit dem Grafen Walewski herbeigeführt worden. Das Chronicle drückt heute nachträglich über Marschall Pelissier's Ernennung zum Gesandten in London seine unbedingte Zufriedenheit und zugleich sein herzliches Bedauern über Persigny's Abschied aus. Die französische Regierung könne keine Maßregel ergreifen, die nicht den Stempel der Weisheit und des Edelmuthes an der Stirn trüge. Der pariser Correspondent des Advertiser deutet an, daß Marschall Pelissier über seine Ernennung um so mehr erfreut sein werde, als sie ihm Gelegenheit biete, sich mit mehreren hochgestellten britischen Officieren auszusöhnen, die er durch sein hitziges Temperament während des Krim-Feldzuges beleidigt habe.

Die neue indische Bill findet in den Augen der Times wenig Gnade. Das erwähnte Blatt bezeichnet dieselbe als seltsames Gemisch von Bescheidenheit und Kühnheit, und wenn man auch nicht gerade sagen kann, daß kein gutes Haar an dem Gesetzentwurf gelassen wird, so lautet das Endurtheil doch folgender Maßen: „Ein solches Uhrwerk, wie Disraeli es vorschlägt, ist zu künstlich für den englischen Geschmack. Die Arbeit des Reinigens und die Reparaturen würden uns ruiniren, und die Uhr würde am Ende doch nicht gehen."

Das „Pays" enthält heute eine Erklärung, der zufolge das kürzlich erschienene Decret über die Reorganisation des Admiralitäts-Conseils nicht die geringste politische Tragweite haben soll.

Aus Brüssel wird der bevorstehende Rücktritt des Herrn A. Barrot, französischen Ministers am belgischen Hofe gemeldet. Nach Angabe einer Corresp. der „Köln. Ztg.," war die Stellung des Herrn Barrot zu der von ihm vertretenen Regierung bereits unmittelbar nach dem 14. Januar eine sehr delicate geworden, indem der Gesandte, wie es heißt, nur nach verschiedenen fruchtlos gebliebenen Vorstellungen und mit Mißmuth sich der ihm zugegangenen Weisung fügte, eine Aenderung der belgischen Gesetzgebung im Sinne der imperialistischen Wünsche beim belgischen Cabinet zu beantragen. Der pariser Hof, welchem das von den Kammern votirte Gesetz der „poursuite d'office" noch nicht völlig genügte, ward endlich durch die Verurtheilung der drei Journale, welche den 14. Januar in ungebührlicher Weise commentirt hatten, zufriedengestellt. Kurz darauf entstand der diplomatische Conflict mit der Schweiz und nunmehr, um der Republik nicht den Vorwand zu geben, daß gegen sie allein die Verschärfungen der Paßordnung verfügt seien, forderte man Herrn Barrot auf, den gleichen über Belgien verhängten Maßregeln durch den belgischen Moniteur officielle Publicität zu geben. Herr Barrot, so sehr dieser Schritt ihm persönlich widerstrebte, mußte sich fügen und von dem Tage der Veröffentlichung jener Note im belgischen Moniteur, datirt, so sagt man, sein Entlassungsgesuch. Gründe anderer Natur, welche den Motiven des Rücktritts der Herren Billault und Pietri in Paris ähnlich, sollen dem Entschlusse des französischen Gesandten gleichfalls mit zu Grunde liegen. Das in Angelegenheiten der französischen Gesandtschaft oft gut berichtete Abend-Journal Le Telegraph behauptet jedoch, die Sache des Herrn Barrot sei noch nicht bis zu dessen Demission gediehen.

In Folge der Moniteur-Note über die Paßmaßregeln ließ, wie eine tel. Depesche aus Bern vom 27. d. meldet, der Schweizer Bundesrath durch seinen Gesandten in Paris um Rücknahme des Beschlusses über Aufstellung neuer Consulate ersuchen.

In Spanien hat der Minister des Innern den Cortes einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem der Regierung ein Credit von 500,000 Realen zur Errichtung eines Denkmales für Hernan Cortez auf dem Platze seines Geburtshauses in Medellin bewilligt werden sollen, um das Andenken an den unsterblichen Eroberer von Mexico zu ehren. Eine etwas sonderbare Art, der Stimmung gegen Mexico Ausdruck zu geben.

Der König Theodor von Abyssinien hat, wie dem „Pays" aus Kairo vom 12. d. gemeldet wird, dem Vicekönig von Egypten eine außerordentliche Gesandtschaft geschickt, an deren Spitze sich Abdar Malek, sein Neffe befindet, welcher Ankober Ende Januar mit mehreren der wichtigsten Personagen des Landes verließ. Wie man sagt, bringt der Gesandte prächtige Geschenke für Said Pascha, der ihm seine Lust-Yacht bis an die Katarakten entgegenschickte, um ihn und sein Gefolge nach Kairo zu bringen. Diese Gesandtschaft kann für die politische Zukunft dieses Theils von Afrika von wichtigen Folgen werden, denn König Theodor ist der mächtigste und intelligenteste der Fürsten Abyssiniens.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 30. März. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta geruhten das Museum Carolino-Augusteum in Salzburg abermals mit einer Gnadengabe von 300 fl. zu bedenken.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben zum Besten der Stiftung von Freitischen für dürftige Studirende der oberen Gymnasialklassen in Prag 100 fl. gespendet.

Zur Demolirung des Stadtwalles zwischen der Biberbastei und dem Fischerthore, haben heute bereits die Vorbereitungsarbeiten begonnen.

Eine Deputation des Verwaltungsrathes der Creditanstalt für Handel und Gewerbe wird nächster Tage Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser haben, um den Dank für den a. h. Orts der Anstalt gewährten Schutz pflichtgetreu auszusprechen.

Die hiesige französische Botschaft hat nun in Folge höherer Anordnung auch die Verfügung getroffen, daß alle jene, welche aus Oesterreich nach Frankreich zu reisen beabsichtigen, sich zur Erlangung des benöthigten Passes der Botschaft oder den französischen Consulaten vorstellen müssen.

Die Abreise des französischen Botschafters Herrn Baron Bourqueney nach Paris ist auf Mittwoch den 7. April festgesetzt.

Der neue englische Gesandte Lord August Loftus wird Anfags April u. z. noch vor der Abreise des bisherigen k. englischen Gesandten Sir Seymour Hamilton, welche auf den 15. April festgesetzt ist, eintreffen.

Der Feldmarschall-Lieutenant und Cavallerie-Truppen-Divisionär, Graf Montenuovo, ist zum Inhaber des Husarenregiments Nr. 5 ernannt, des Regiments, welches zum Andenken an seinen letzten berühmten Inhaber, von jetzt an für ewige Zeiten Radetzky-Husaren heißt.

Am 25. März sah man zum erstenmal in Wien die baierische Flagge auf der Donau wehen. Das erste Dampfboot „Inn" der bekannten Firma J. G. Riedl u. Comp. aus Neuörting in Baiern gehörig, hat glücklich gelandet: die freie Donauschifffahrt ist daher als eröffnet zu betrachten.

Die „Ostd. Post" bemerkt über die vom Polizei-Präsidium in Berlin ausgegangene Warnung hinsichtlich der Verbreitung des österreichischen Lotterie-Anlehens von 42 Millionen: Ohne über gesetzliche Begründung oder Nichtbegründung dieser Maßregel uns ein Urtheil zuzumuthen, müssen wir gestehen, daß die Form dieser Veröffentlichung die Rücksichten des Anstandes, die man einem angesehenen Nachbarstaat schuldet, vollkommen beiseite läßt. Wir würden eine polizeiliche „Warnung" ganz anständig finden, wenn es sich um die Spielpächter von Homburg, um die verlockenden Ankündigungen des Rouge et noir handeln würde; aber die Form einer Sicherheitsmaßregel zu wählen gegenüber einer Anleihe, die unter den Auspicien einer befreundeten Nachbarregierung erscheint und zum Ausbau wichtiger Schienenwege bestimmt ist, für welche die Staatsverwaltung die Zinsengarantie übernommen hat, dies scheint so wenig angezeigt, daß man fast die Intention zu beleidigen darunter suchen könnte. Was den Rechtspunkt anbelangt, so spricht sich die Berliner „Bank- und Handelszeitung dahin aus, daß, da das wesentlichste Kriterium der preußischen Lotterie die Vertheilung der planmäßigen Gewinne auf eine verhältnißmäßige Anzahl von Losen in der Art ist, daß die ungehoben bleibenden Lose Nieten sind, daß also derjenige, dessen Loos nicht gezogen wird, seinen Einsatz verliert, alle Lotterie-Einrichtungen des Auslandes, sie mögen sich als Anlehen oder anders bezeichnen, sie mögen von Staatsbehörden, von Gesellschaften, Communen oder Privaten ausgehen, wenn sie dieses Kriterium der preußischen Lotterie haben, unter das Verbot fallen, alle übrigen mit Prämien- oder Gewinnziehung verbundenen Finanzunternehmungen, bei welchen der Einsatz, d. h. der Nominalwerth des Looses, unverkürzt bleibt, als Lotterien im Sinne der preußischen Gesetzgebung nicht angesehen werden können.

Frankreich.

Paris, 27. März. Von Seiten des Handels-Ministeriums wird im „Moniteur" der Aufschwung gerühmt, den die Sparcassen überall in Frankreich nehmen. Obgleich sie nur als Maximum $3^3/_4$ pCt. zahlen, haben diese Anstalten im Februar in die Depositen-Casse 6,392,948 Fr. 80 C. gelegt, während ihre Rückzahlungen nur 3,365,025 Fr. 34 C. betrugen, wobei noch zu bemerken, daß von letzterer Summe 903,704 Fr. 27 C. auf Wunsch der Deponenten zu Renten-Ankäufen verwandt wurden. Die Gesammt-Summe der französischen Sparcassen-Einlagen in der Depositencasse betrug am 28. Februar 275,782 Fr. 58 C. — In Betreff der Verschönerungen der Stadt Paris erinnert der „Moniteur" an die Worte, welche Voltaire 1749 schrieb und worin er sagt, Paris besitze so viel, daß es Königreiche ankaufen könne, es habe aber trotz alledem so elende Straßen, so wenig öffentliche Plätze und nur zwei Brunnen im großen Geschmacke, während die übrigen nur eines Dorfes würdig seien. „Wessen Sache ist es, die Stadt zu verschö-

---

verstattet, auch dürfen sie von ihren Gebietern einen kleinen Tribut heischen. Am nächsten Tage wurde die Lage der Christen noch bedenklicher. Die unheimlichen Tuarekbegleiter machten der Karawane kein Hehl mehr daß es ihre Absicht sei die drei Christen zu erschlagen und zu berauben. Am nämlichen Tage wagte es sogar einer der Kel-owi Hand an Barth zu legen, der aber den feigen Gesellen rasch wegscheuchte. Bereits näherten sich die Reisenden dem Gebirgslande, oder wie Barth es nennt, dem Alpenlande Aïr oder Asben, und betraten Thäler die in frischer, tropischer Ueppigkeit prangten und mit fremdartigen Blumen geschmückt waren. Am 22. August wurde das erste Dorf Ta-rhadjit in einem reich bewachsenen Thale berührt. Die Bewohner sind ein sehr erniedrigter und feiger Stamm, der sich eine verächtliche Behandlung gefallen läßt, auch boten sie der Karawane etliche Frauen feil, welche die von Afrikanern besonders geschätzte Schönheit, nämlich Ueberfülle des Sitzfleisches, im Superlativ besaßen. Am 23. August 10 Uhr Nachts erfolgte der erste Angriff auf die Karawane, der auf Anstiften einiger freibeuterischer Asgar-Tuarek von den benachbarten Bewohnern ausgeführt wurde, nachdem die Tinylkum der Karawane unvorsichtig genug von ihrem Pulver am Tage den Feinden Vorräthe überlassen hatten. Es näherte sich ein kleiner Trupp Kamelreiter, die sich aber zerstreuten als die Karawane sie mit einer schlecht gezielten Gewehrsalve begrüßte. Am folgenden Tage verlangten die Freibeuter die Auslieferung der Christen, die ihnen jedoch abgeschlagen wurde. Am 24. Abends erschienen, dießmal fünf an der Zahl, die beutelustigen Kamelreiter und Begleiter in der Wüste und wurden zum Lager zugelassen, obgleich die Christen darauf bestanden sie zu verscheuchen. Sie hatten sich um Mitternacht weggeschlichen, zeigten sich aber auf einer Felsenanhöhe am Morgen, und forderten gebieterisch die Häupter der Karawane zu einer Berathung. Muhammed Boro mit dem Säbel in der Faust stürmte voran, nur wenige Muthige der Karawane schlossen sich ihm an. „Was unsere Gegner am meisten beunruhigte, erzählt Barth, waren die Bajonette an unsern Flinten, da ihnen diese die Warnung gaben, daß nicht unser Feuer allein auszuhalten sein würde, sondern daß sie dann noch eine andere furchtbare Waffe, mindestens so wirksam als ihre eigenen Speere zu bewältigen hätten. Es war ein Augenblick hoher Aufregung. Wir drei Reisenden standen dicht beisammen zum Kampfe bereit; Overweg und ich hatten uns das Wort gegeben abwechselnd zu feuern, um uns nicht bloßzustellen." Wie sich nun die Scene entwickelte, verschweigt uns Barth, denn indem er auf Richardsons Schilderung den Leser verweist, fährt er fort: „Endlich schien alles abgemacht. Außer ihrer reichen Beute ward die Raubhorde auch noch wohl beköstigt."

Am 27. August erneuerte sich eine ähnliche Scene als man in das Gebiet der Merabetin oder Anisslimen eintrat, welche den Häuptling Annur in Tintellust, den spätern Beschützer der Reisenden, nicht anerkennen. Nach Sonnenuntergang sammelte sich eine große Menge um das Lager, welche drohend den Tod oder den Uebertritt der Christen zum Islam begehrte. Es war mehr als zweifelhaft ob die Gefährten in der Karawane die Andersgläubigen gegen die fanatischen Räuber schützen würden, allein der Knoten löste sich sehr einfach, indem die Christen den Merabetin genau so viel für den Transit zahlten, als sie der Kelowi-Escorte für ihren beinahe nutzlosen Schutz entrichtet hatten. Unter solchen Fährlichkeiten kamen die Reisenden nicht zum Genusse des entzückenden Berglandes und seiner reichen Thäler, wo übrigens Lebensmittel wider Erwarten nicht feil waren. Ungemach bereitete ihnen auch ein tropischer Regenguß, welcher ein Thal von einer halben Meile Breite in 24 Stunden in einen reißenden Strom verwandelte. Kaum diesen Beschwerden entgangen, zeigte sich ein Trupp Reiter, welcher auf die Karawane losrückte. Schon gefaßt auf neue Raubscenen ergab sich zur größten Freude unsrer Landsleute, daß die Bewaffneten von Annur, dem Häuptling von Tintellust der Karawane zur Bedeckung entgegengeschickt worden waren, und unter ihrem Schutz erreichte man am 4. September endlich dieses herrliche, von malerischen Gebirgsketten eingeschlossene Thal.

Aïr ist, wie uns Barth belehrt, ein moderner Name für das „Alpenland der Wüste," der von den berberischen Eroberern eingeführt worden ist, während die schwarzen Ureinwohner ihre Heimath Asben nennen. Im weitern Sinne nennt man die Tuarek-Stämme, welche etwa um 1740 das Land eroberten, Kel-owi, und Barth vermuthet, daß sie von Nordwesten kamen. Durch Vermischung mit dem schwarzen Blute hat der physische Adel der Kel-owi-Tuarek etwas verloren, auch verdankt man dieser Erniedrigung die wichtige Institution des Neffenerbrechtes, welche sich bei so verschiedenen Völkern, bei malabarischen Kasten, bei manchen Ureinwohnern in Amerika und bei den Negern im Sudan, nicht aber bei den reinen, hochgearteten Berberstämmen findet. Diese haben in Aïr ihre edle, hohe Gestalt, ihre helle Hautfarbe eingebüßt und die Houssa-Sprache erlernt, während sie von den adeligen Berberstämmen, wegen aller dieser Verluste, geringer geschätzt werden. Bei dem Häuptlinge von Tintellust, Annur, fanden die Reisenden sichere, wenn auch anfangs kühle Aufnahme, denn der schlaue Dynast wollte sich durch größere Wärme gegen die ungläubigen Eindringlinge nicht vor den fanatischen Bewohnern des Landes compromittiren, doch versprach er ihnen völlige Sicherheit in Begleitung einer Karawane, wenn sie nach dem nahen Sudan aufbrechen würden. Die Reisenden schwelgten in der Naturschönheit des Thales, dessen Pflanzenwuchs überall malerisch üppige Verwilderung zeigte. Mit Genuß beobachteten sie von Tag zu Tag das schnelle Wachsthum der kleinen fri-

"nern," fährt Voltaire fort, „wenn es nicht die der Bewohner ist, die alles genießen, was der Wohlstand dem Menschen bieten kann! Man redet hier von einem Platze und einer Königs-Statue, doch während man hier redet, hat man in London einen Platz und eine Brücke über die Themse gebaut, und das während eines Krieges, der für die Engländer härter und kostspieliger ist, als für uns. Da wir nicht den Ruhm haben, mit dem Beispiele voranzugehen, so laßt uns wenigstens nachfolgen. Es ist endlich Zeit, daß diejenigen, welche an der Spitze der reichsten Hauptstadt in Europa stehen, dieselbe auch schöner und bequemer machen." Dieser Auszug, der dem 38. Bande der Oeuvres de Voltaire entlehnt ist, enthält allerdings ein glänzendes Lob für die jetzige Regierung, zumal Voltaire mit dem Ausrufe schließt: „Möge der Himmel uns einen Mann von solchem Eifer schenken, daß er für solche Plane sich begeistere, von solcher Geistesstärke, daß er sie unternehme, und von solchem Einfluße, daß er sie zu vollführen im Stande sei!" Der Municipal-Rath von Paris votirte in seiner heutigen Sitzung ein neues Anlehen von 160 Millionen Francs Behufs der Fortsetzung der in Paris begonnenen Verschönerungs- und Verbesserungs-Arbeiten. — Die Anzahl der projectirten neuen Vice-Consulate im Auslande soll fünf betragen. — Pelissier, der erst nach Ostern nach London abreisen wird, erhält außer seinen Einkünften, die sich auf 470,000 Franken belaufen (300,000 Franken als Botschafter, 100,000 als Herzog, 40,000 als Marschall nnd 30,000 als Senator), noch 100,000 Franken für seine Installations-Kosten. Der Marschall nimmt seine Adjutanten mit nach London. Eine besonders militärische Umgebung wird er jedoch nicht erhalten. — Der Herzog von Malakow hat gestern ein großes Diner gegeben, dem mehrere höhere Offiziere der englischen Armee, die eben hier anwesend sind, beigewohnt haben. — Es ist nicht wahr, daß Frankreich und England Kreuzer an die albanesische Küste zu schicken gedenken, wie das behauptet worden ist. Eben so wenig ist es genau, daß die französische Regierung daran denke, der „Times" den Eintritt in Frankreich zu versagen. — Feruk Khan, der persische Gesandte, verläßt Marseille am 15. April, nm sich nach Constantinopel einzuschiffen, wo er sich einige Tage lang aufhalten und einen bereits im Entwurfe angenommenen Vertrag mit der Pforte abschließen wird. — Die vielfachen Veränderungen in der englischen Diplomatie, welche uns der Telegraph mitgetheilt hat, haben einiges Aufsehen erregt. Eine Depesche aus Madrid meldet die Abberufung Lord Howden's. Es ist nicht unmöglich, daß Marquis Turgot, der bekanntlich auf einem sehr intimen Fuße mit dem englischen Gesandten lebt, nun selbst seine Entlassung nehmen wird. Auch über den wahrscheinlich erfolgenden baldigen Rücktritt Isturiz' spricht die genannte Depesche. — Dem Vernehmen nach wird Lord Palmerston dieser Tage in Paris erwartet. Er soll die Absicht haben, die kurzen parlamentarischen Vacanzen in der französischen Hauptstadt zu verbringen. — Der Ausschuß zur Prüfung des Gesetzes über Monopolisirung der Zündhütchen hat die Fabricanten vernommen. Diese wollen sich lieber expropriiren, als neuen schweren Beschränkungen und Plackereien unterwerfen lassen. Diese drei Häuser fabriciren jetzt jährlich im Durchschnitt 830 Millionen Zündhütchen, die theils im In- und theils im Auslande abgesetzt werden. — Der Ausschuß über das Adels-Gesetz hat vorgestern und gestern alle Deputirten, welche in der Frage das Wort ergreifen wollten, vernommen. Herr Dumiral hat erklärt, er werde die Nothwendigkeit, einen neuen Adel zu schaffen, nachzuweisen suchen. — Da in der letzten Zeit so viel die Rede ist von dem französischen Adel, so ist es wohl nicht ohne Interesse, zu wissen, wie viel Leute mit Titeln im Senat und im gesetzgebenden Körper sitzen. Ersterer zählt 16 Herzoge und Fürsten, 20 Marquis, 38 Grafen, 2 Vicomte und 20 Barone. Der Zweite besitzt 3 Herzoge und Fürsten, 14 Marquis, 31 Grafen, 8 Vicomte und 36 Barone. Man weiß nicht, ob alle diese Titel vor dem neuen Gesetze in Sicherheit sind. — Das „Droit" bringt eine Reihe von Verurtheilungen wegen Vertheilung und Verkaufs aufrührerischer Embleme, Aufbewahrung von Waffen und Munition, wegen Ausbreitung falscher Nachrichten und aufrührischer Reden.

Der Marschall Baraguay d'Hilliers ist in Tours, dem Hauptorte seines Ober-Commando's angekommer, und hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Soldaten! Der Kaiser hat mich zum Ober-Commandanten der Ost-Divisionen ernannt. Meine Mission ist, über Eure Institutionen, Euer Wohlergehen zu wachen und den Frieden und die Ruhe in diesen Regionen zu erhalten, die unsere letzten Siege in der Krim und der Nordsee so glücklich befestigt haben. Ihr habt Angesichts des Feindes nicht nachgegeben, ich rechne auch auf Euch, um die Anarchisten zu vernichten, wenn sie es jemals wagen sollten, sich gegen die Regierung des Kaisers oder die Erblichkeit des kaiserlichen Prinzen zu erheben. Wir können nur Einen und den nämlichen Gedanken, den Einen und den nämlichen Ruf haben: Es lebe Frankreich! es lebe der Kaiser!" In ähnlichem Sinne war der Tagesbefehl des Marschalls Canrobert abgefaßt.

Als „eine Schrift vom höchsten Interesse" zeigt der Moniteur das Erscheinen einer Geschichte des Lagerlebens in Chalons an, das den Titel führt: „La Garde impériale au champ de Châlons". — In Paris ist eine kleine Broschüre von wenigen Seiten erschienen, betitelt: „Die politischen Mörder, ein paar Worte an England, von einem Mann aus dem Volk". Der Verfasser schildert das Treiben der Flüchtlinge in London und schließt mit einer Aufforderung an England, jenem Treiben ein Ende zu machen. Ferner ist eine 156 Seiten starke Broschüre: „La France sous la 4me Dynastie" ist dieser Tage in Paris ausgegeben worden. Der Verfasser, Hr. Daniel de Grangues, führt in dieser Schrift die Idee durch, daß, wenn Heinrich V. sterben sollte, die Legitimisten nichts Klügeres thun könnten, als sich dem Throne Napoleon III. anzuschließen. „Man sagt", lautet eine hierauf bezügliche Stelle der Broschüre, „die Legitimisten können eben so wenig einen Vergleich eingehen, wie die Republikaner. Aber man muß sich dennoch verständigen. Mit dem Princip? nein; in der Anwendung: jeder vernünftige und aufrichtige Legitimist, welcher zwischen der Nachkommenschaft von Philippe-Egalité und Napoleon zu wählen hätte, würde sich mit Herz und Kopf für letzteren entscheiden".

Die Legitimisten haben eine Subscription für Hrn. Descloseaux eröffnet, die sehr reiche Früchte zu tragen scheint. Der Großvater des Herrn Descoseaux war zur Zeit des Processes gegen König Ludwig XVI. Eigenthümer eines Hauses, das sich in der Nähe des Platzes befand, wo die sterblichen Ueberreste des Königs und der Königin eingescharrt wurden. Als die Beerdigung des Königs stattgefunden hatte, schlich er sich, die große Gefahr, der er sich aussetzte, verachtend, in die abgesperrten Räume, um den Ort genau zu bezeichnen, an welchem der König begraben war; später brachte er das Terrain, wo heute die Sühnkapelle (chapelle expiatoire) steht, käuflich an sich und blieb bis zur Rückkehr der Bourbonen der getreue Wächter des Ortes. Ludwig XVIII. kaufte ihm das Terrain gegen eine bedeutende Jahresrente ab, die auf seine Nachkommen übergehen sollte; aber sie wurde nach dem Sturze der Bourbonen nicht mehr gezahlt. Die Familie Descloseaux hat seitdem viel Unglück erlebt, und jene Subscription hat zum Zweck, ihr wieder aufzuhelfen. Hr. Descloseaux war übrigens Advocat am Pariser Parlamente. Die Frau Herzogin von Angouleme dankte ihm bei ihrer Rückkehr in rührenden Worten für seine Treue und der König verlieh ihm den Orden des heil. Michael.

Paris, 29. März. Die Subscription zu Gunsten Lamartines wurde bewilligt. Der Kaiser hat, indem er die Dienste, die Lamartine der Sache der Ordnung im Jahre 1848 leistete, niemals vergessen zu wollen erklärte, sich an die Spitze der Unterzeichner gestellt.

Großbritannien.

London, 27. März. Ein Verwandter des flüchtigen Mr. Allsop hat der Regierung mitgetheilt, daß Letzterer bei dem Attentate gegen den Kaiser der Franzosen nicht im Entferntesten betheiligt sei, daß er die Granaten wohl bestellt, aber deren Zweck durchaus nicht gekannt habe, daß er nur aus Furcht vor einer langen Haft geflohen und bereit sei, sich dem Gerichte zu stellen, wenn die Regierung die Kosten seiner Vertheidigung tragen wolle, denn, wenn auch unschuldig, sei er doch nicht so vermögend, „um einen Proceß gegen zwei verbündete Regierungen auf einmal zu führen." Ob die Regierung auf den Vorschlag einging, ist nicht bekannt.

Dänemark.

In Kopenhagen werden noch immer Bulletins über das Befinden Ihrer königl. Hoheit der Erbprinzessin herausgegeben. Der Zustand derselben scheint sich demnach nicht so schnell zu bessern, als die Brandwunden am Arm ursprünglich hoffen ließen.

Asien.

Commissarius J. C. Wilson veröffentlicht eine an sämmtliche Hindufürsten gerichtete Proclamation des Khan Bahadur Khan, Nawabs v. Bareilly, die in so fern interessant ist, als sie zeigt, auf welcher Grundlage ein Bündniß zwischen Hindus und Mohamedanern gegen die englische Oberhoheit angestrebt wurde. Die gläubigen Hindus werden zuvörderst daran erinnert, daß es ihre Religion gebiete, die Feinde ihres heiligen Glaubens zu tödten. Nun aber sind die Engländer, wie allbekannt, die Vernichter aller Religionen — so heißt es in diesem Documente weiter —, sie haben ihre Missionare ins Land geschickt, haben uns gelegentlich unsere Bücher mit Gewalt genommen, erlaubten den Witwen zu heirathen, verboten das Verbrennen derselben, schlossen Adoptiv-Kinder von Erbschaften aus, ließen alle jene, die ihre unreinen Patronen nicht anbeißen wollten, von Kanonen wegblasen rc., dadurch gingen den Sipahis die Augen auf, und sie fingen an, alle Engländer, deren sie habhaft werden konnten, zu tödten. Letzteres ist eben so wohl der Hindus wie der Muselmänner Pflicht. Letztere haben sich verpflichtet, keine Kuh mehr zu schlachten, wenn die Hindus gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen wollen. Sie haben auf den Koran geschworen, kein Kuhfleisch künftig zu essen. Wenn nun die Hindus die Engländer nicht tödten — wenn sie ihnen sogar Schutz gewähren — so laden sie die Schuld auf sich, Kühe zu schlachten und Ochsenfleisch zu essen (d. h. sie versäumen es, diesen Gräueln ein Ende zu machen). Sollten sich die Engländer aber, um diesem Vorschlag die Spitze abzubrechen, zu eben so viel verpflichten wie die Muselmänner, um die Hindus gegen diese zu hetzen, so möge jeder weise Hindu bedenken, daß Engländer niemals Wort halten, daß sie Betrüger sind, die uns als ihre Werkzeuge benutzen, und daß wir uns die jetzige günstige Gelegenheit nicht entschlüpfen lassen sollten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 31. März.

(Aus dem Gerichtssaale.) Den Gegenstand der vor einem Collegium von 5 Richtern am 22. d. stattgehabten Schluß-Verhandlung bildete folgender Fall.

Adalbert P. wurde wegen Verbrechens des Diebstahls annoch vom bestandenen Districts-Commissariate Alvernia gefänglich eingezogen und ist in der Nacht vom 17. zum 18. August 1855 nebst Johann Sz. und anderen Inquisiten aus dem Arreste entwichen.

In der Nacht des 27. Jän. 1856 wurde dem Dorfrichter in Jankowice gemeldet, daß die beiden Genannten in dem Wirthshause gezecht haben und derselbe traf Anstalten, sie einzufangen.

Adalbert P. wurde auf einem Keller schlafend angetroffen, Stanislaus T., welcher wider ihn aus Anlaß einer kurz vorher mit ihm stattgehabten Rauferei einen Groll hatte, zog ihn hervor und schlug ihn mit einem Zaunpflocke, wie zwei Zeugen beschworen, über den Kopf und insbesondere in der Gegend der Nase. Auch andere Bauern schlugen ihn und zwar war betreffs des Geschworenen Josef B. die Aussage des einen der Zeugen so aufgenommen als ob dieser den Adalbert P. mit einem Zaunpflocke ebenfalls über den Kopf geschlagen hätte.

In dem gräßlichsten Zustande und halblebend wurde Adalbert P. an das Bezirksamt in Ch. abgestellt und von da, wegen Abgang der nöthigen Einrichtung, an das Landesgericht transportirt.

Die Aerzte fanden drei schwere Verletzungen am Kopfe, von denen eine, weil dieselbe einen Zweig der Schläfenschlagader traf, mit Verblutung bedrohte, und die der Nase eine Verstümmelung derselben hervorbrachte, die Verletzungen am übrigen Körper wurden als leicht erkannt.

Adalbert P. ist seitdem ganz hergestellt und bei der Schluß-Verhandlung erschienen. Da hat man sich überzeugt, daß die Verletzung der Nase zwar eine Verunstaltung, aber keine auffallende zurückließ und daß er dadurch in der Sprache nicht im Mindesten behindert wird. Da jedoch der Schlag auf die Nase mit Gefahr für das Leben des Verletzten verbunden war, da derselbe eine Gesundheitsstörung über 30 Tage erlitt, die jedenfalls eine Verunstaltung zurückließ, und aus den beeideten Aussagen zweier Zeugen hervorging, daß Stanislaus T. den Adalbert P. auch noch im Hause des Dorfrichters mißhandelte, was eine besondere Härte verrieth, so wurde, mit Berücksichtigung der mildernden Umstände, daß Stanislaus T. bisher einen unbescholtenen Lebenswandel geführt und in Folge der vorangegangenen Rauferei mit Adalbert P. in einem aufgereizten Zustande war, von Seite der Staatsanwaltschaft auf Bestrafung desselben wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung mit dreijährigem schweren Kerker verschärft mit einsamer Absperrung in dunkler Zelle am 27, jeden Monats als dem Tage der Mißhandlung angetragen, der Gerichtshof hat ihn jedoch blos zu einjährigem schweren Kerker verschärft mit eintägigem harten Lager in jedem Monat verurtheilt.

In Betreff des Josef B. hat der gedachte Zeuge bei der Schluß-Verhandlung seine Aussage dahin modificirt, daß er nicht gesehen, daß derselbe den Adalbert P. auch über den Kopf geschlagen hätte. Sonach wurde Josef B. von der Anklage wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Verletzung, weil noch Verdacht zurück blieb, wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel freigesprochen, jedoch derselben, in Folge seines Geständnisses, daß er den Adalbert P. über die Mitte des Leibes geschlagen, wo die Verletzungen nur leicht waren, der Uebertretung gegen die Sicherheit des Körpers nach § 411 St.-G. für schuldig erkannt und wiewohl von Seite der Staatsanwaltschaft, weil er als Gemeindebeamter ein schlechtes Beispiel gab und die Mißhandlung anfing, auf sechsmonatlichen Arrest angetragen wurde, wegen mildernder Umstände zu drei Monaten Arrest verurtheilt.

Endlich wurde auch Kasimir T. der laut Aussagen der Zeugen und nach eigenem Geständniße den Stanislaus T. über die Füße schlug, zu 14 Tagen Arrest verurtheilt.

* Die unter der Obhut des Wohlthätigkeits-Vereins stehende Lemberger Waisenanstalt wurde, wie die „Lemberger Ztg." meldet, durch die Gnade Ihrer Majestät der Kaiserin Carolina Augusta ausgezeichnet, Allerhöchstwelche in Ihrer großmüthigen Sorge für der Waisen Wohl, dem Institute 200 fl. CM. zu spenden geruhte. Dieses Geschenk langte zu Händen Ihrer Excellenz der Frau Gräfin Maria Goluchowska, Vorsteherin der Waisenanstalt an und wurde zum ewigen Andenken dem Instituts-Reservefonde zugeschlagen.

Ferner meldet dasselbe Blatt: Aus Przemysl: Der Eisgang am Sanfluß hat sich am 25. d. früh halb 6 Uhr bei mäßigem Wasserstand in Bewegung gesetzt. Die hiesige Brücke ist unbeschädigt geblieben.

In der Nacht vom 8. auf den 9. d. ist im Maierhofe der Grundherrschaft zu Illawcze (Tarnopoler Kreises) Feuer ausgebrochen, wobei das Speichergebäude und 3 Triesten Getreide verbrannt sind.

Am 30. d. M. ist in Dubowce (Tarnopoler Kreises) in der Wohnstube des Patental-Invaliden, Johann Kusz, während der Abwesenheit desselben, Feuer ausgebrochen, dessen Umsichgreifen jedoch noch bei Zeiten verhindert wurde, so daß nur die Hausgeräthschaften ein Raub der Flamme geworden sind. Aber leider fand die Mutter ihr 3½ Jahre altes Kind vom Rauche erstickt und das jüngere vom Feuer verzehrt. Muthmaßlich hat das ältere Kind die Zündhölzchen, welche sich hinter dem Ofen befanden, entzündet und in's Stroh hinunter geworfen, was diesen Unglücksfall veranlaßt zu haben scheint.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der englische Handelsausweis für Februar ist erschienen. Die britische Ausfuhr im genannten Monat betrug 7,288,000 Pfd. St., über 2,000,000 Pfd. St. weniger als im Februar 1857, und eine halbe Million weniger als im Februar 1856. In den 2 ersten Monaten 1858 zusammen betrugen sie 14,510,000 Pfd. St. gegen 18,371,000 Pfd. St. in derselben Periode von 1857 und gegen 15,700,000 Pfd. St. in 1856.

— Letzter Ausweis der englischen Bank: Notenumlauf 19,307,025 Pfd. St.; Barvorrath 18,733,815 Pfd. St.

Krakauer Cours am 30. März. Silberrubel in polnisch Crt. 105½—verl. 104½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 436 verl. 432 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97½ verl. 96½ bez. Neue und alte Zwanziger 106⅓ verl. 105¼ bez. Russ. Imp. 8.23—8.14. Napoleond'or's 8.16—8. 6. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.41. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¾—99⅛ Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 79½—78⅚. Grundentl.-Oblig. 80¼—79½. National-Anleihe 83¾—83 ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Triest, 30. März. Se. k. k. Hoh. der durchl. Herr Erzherzog Ferdinand Max ist gestern am Bord des k. k. Kriegsdampfers „Elisabeth" in Miramare angekommen.

Turin, 29. März. Die Militär-Academie soll am 5. April wieder eröffnet werden. Statt Generals de Candia wird Oberst Pettinengo, welcher zum General ernannt wurde, Director. Der Redacteur der „Ragione," Franchi, veröffentlicht als Nachtrag zu Orsini's Memoiren seinen Briefwechsel mit demselben.

Man meldet aus Lucca: am 23. März kam der Vortrag der Staatsanwaltschaft gegen die wegen des Attentats in Livorno Angeklagten zum Schlusse. Gegen 10 derselben wurde auf Todesstrafe, gegen 1 auf 15jährige, gegen 2 auf 12jährige, gegen 2 auf 7jährige Zuchthausstrafe angetragen, gegen 3 wurde die Anklage fallen gelassen, einer ist flüchtig. Der Urtheilsspruch wurde für den 29. d. M. erwartet.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 30. März 1858.

Angekommen im Hotel de Saxe: die Hrn. Gutsb. Alexander v. Kriehuber, a. Tarnow. Timotheus Perski, a. Polen. Fr. Franziska Baronin Lewartowska, a. Polen.

Im Pollers Hotel: Hr. Johann Kucienski, Gutsb. a. Polen. Fr. Zelina Gfin. Moszczeńska, Gutsb. a. Tarnow.

Im Hotel de Dresde: Fr. Josefa Wykowska, Gutsbes. aus Suczyn.

Abgereist: die Hrn. Gutsb. Wilhelm Homolacz, n. Zakopona. Adolph Niemojewski, n. Polen. Ignaz Macharzyński, nach Polen. Moriz Szymanowski, n. Rzeszow. Eduard Gf. Fredro, n. Lemberg. Stanislaus Kozmian, n. Dobrzychow. Stanislaus Kotarski, n. Brzesko. Apolinar Dzwonkowski, n. Kielanowice. Sigmund Sliwiński, n. Rokow. Maximilian Wojciechowski, n. Polen. Ignaz Suchorzewski, n. Mielec. Ladislaus Siemoński, n. Borwald. Ignaz Gf. Bobrowski, n. Poremba. Konstantin Gf. Czarowski, nach Lemberg.

---

schen Blätter und jungen Sprößlinge, das sichtbare Dichterwerden des Laubwerkes. Die Mimosen namentlich zeigten nicht mehr das kahle, leichte Blätterdach wie in der Wüste, sondern schlossen sich zu grünen Massen zusammen, und Barth maß den Schatten eines solchen Baumes, der um Mittag 70 Fuß Ausdehnung besaß. „Die ganze Natur athmete neues Leben, und die Thierwelt entwickelte ihre geselligen Eigenschaften in der ganzen Kraft neu erwachender Triebe. Die dichtkronigen Bäume schwirrten von dem fröhlichen Gezwitscher der Ammern und Finken und dem Gegirr der Turtel-, und der kleinen egyptischen Taube, während der Wiedehopf in fröhlichen Sprüngen auf dem Boden umherspielte; Affen stiegen, so oft sie unbemerkt zu sein glaubten, von den Vorhöhen des Tunan in die kleine Einsenkung hinter unserm Gezelt hinunter, um einen Trunk Wasser zu erhalten; Hyänen und Schakale ließen sich regelmäßig auf ihren nächtlichen Wanderungen rund um unser Lager hören, während dann und wann der ferne Ruf eines Löwen wiederhallte."

Diese idyllischen Freuden unterbrach in der Nacht zum 17. Sept. ein frecher Diebstahl, der gegen die Zelte der Reisenden ausgeführt wurde, wobei aber der Dieb nur werthlose Habe erwischte. (Forts. folgt.)

Kunst und Literatur.

[Aus der Theaterwelt.] In der Versammlung Deutscher Intendanten und Directoren in Dresden sind nachstehende Punkte zur Berathung und zum Beschluß gekommen. Erstens wurde beschlossen, das Statut des seit 1846 bestehenden Deutschen Bühnenvereins (des Theatercartels) und den Beschluß einer Revision zu unterwerfen, und zwar im Sinne einer größeren Centralisation. Zweitens wurde an einen Vortrag über die „Perseverantia", den der General-Director derselben hielt, eine nähere Besprechung dieser Altersversorgungs-Anstalt für deutsche Theater-Mitglieder geknüpft, nach Kräften zum Gedeihen der „Perseverantia" beizutragen nnd mitzuwirken. Die dritte Berathung galt den Theater-Agenturen, der gefaßte Beschluß lautete auf vollständigen Bruch der Vereins-Bühnen mit den Theater-Agenturen. Diese Maßregel soll jedoch zur Abwickelung der Geschäfte erst in einer bestimmten Frist eintreten und ein Central-Bureau errichtet werden, durch das sich jeder Schauspieler ohne Abgabe einer Provision, jeder Schriftsteller ohne Abzug von Procenten seinen Weg zur Bühne nachweisen lassen kann. Das beabsichtigte Central-Bureau wird mit einem officiellen Anzeige-Blatt verbunden und durch bestimmte Beiträge von Seiten der Vereins-Bühnen erhalten. Viertens wurde eine Einigung erzielt über die gleichmäßige Behandlung der Spielgelder und der Gastspiel-Honorare; ebenso fünftens die Gleichmäßigkeit der Engagements- und Gastspiel-Contracte eingeleitet und vorbereitet. Sechstens machte sich das Verlangen nach einem allgemeinen Deutschen Theater-Gesetz geltend, und es wurde eine aus drei Mitgliedern bestehende Commission gewählt, um einen Entwurf zu weiterer Veranlassung auszuarbeiten. Siebentens berieth sich die Versammlung über den von dem Leipziger Börsenverein ausgehenden Gesetzentwurf wegen der geistigen Eigenthumsrechte der Dichter und Componisten, der ihr zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt worden. Und achtens beschloß der Bühnen-Verein, die deutschen Dichter und Tonsetzer zur Constituirung eines Vereines unter sich aufzufordern, dessen Comité sich zur Wahrung der literarischen und artistischen Interessen mit dem Präsidenten des Bühnen-Vereins in Verbindung setze.

Herr Roger hat von der Direction des Pester deutschen Theaters einen Gastspielantrag erhalten, welchem dieser Künstler nach beendetem Gastspiele am Hofoperntheater entsprechen wird. Herr Roger erhält ein Honorar von 400 fl. für den Abend.

Das im Fluge geschriebene Drama des Herrn Alexander Dumas Vater: „Les Gardes forestiers", hatte einen Succès d'estime. Der Verfasser wurde auf die Bühne gerufen und ihm eine Serenade gebracht, aber im Ganzen haben die Marseiller von dem großen Dumas etwas Amusanteres erwartet. Auch Girardin's neues Stück: „La fille du Millionaire", welches in Rheims am 20. v. M. zur ersten Aufführung kam, entsprach, wie der „Courrier de la Champagne" meldet, durchaus nicht den Erwartungen des gedrängt vollen Hauses.

Im großen Holländischen Theater zu Amsterdam wurde neulich ein neues Drama in 5 Aufzügen und 11 Tableaux von J. v. Lennep gegeben: „Die Gründung von Batavia" (De stichting van Batavia), das in so fern sehenswerth ist, als die Decorationen nach den Original-Zeichnungen Javanischer Landschaften, die in den Staatsarchiven aufbewahrt werden, angefertigt worden sind.

In Warschau wird die neue Polnische Oper „Halka" von Moniuszko fortwährend bei überfülltem Hause gegeben, so daß man mehrere Tage früher die Billete bestellen muß. Durch ein eigenes Zusammentreffen haben in der letzten Woche zwei der ersten Talente der Polnischen Oper viel Sympathien im dortigen Publikum rege gemacht. Dem Polnischen Tenoristen Dobrski wurde ein goldener Lorbeerkranz, reich mit Diamanten verziert, im Werthe von 3000 S. R. überreicht, worauf die Namen der Opern gravirt waren, in denen der beliebte Künstler aufgetreten ist, und am folgenden Tage wurde die Leiche der beliebten Sängerin Madame Rywacka, die auf ihrer Rückreise aus Kiew unterwegs im Reisewagen gestorben ist, bestattet. Beide waren seit fast 25 Jahren die Zierde der Polnischen Oper. Die erste Vorstellung der Frau Ristori ist für den 14. d. M. angekündigt.

** Gutzkow hat bei Gelegenheit eines Neudruckes seines bekannten geistvollen Lustspiels „Das Urbild des Tartuffe" sich entschlossen, den Namen Lamoignon mit demjenigen zu vertauschen, der nach den überzeugenden gelehrten Abhandlungen von Ed. Fournier in den neuesten Lieferungen der Revue française unter den vielen Prätendenten auf die zweideutige Ehre, der Tartuffe zu sein, jetzt die unwiderleglichsten und entschiedensten Ansprüche hat, dem eines Herrn v. Roquette.

** Die Zuaven, welche im Kroll'schen Etablissement zu Berlin jetzt Vorstellungen geben, lassen den dritten Theil von der Einnahme ihrer Gastrollen den Wittwen und Waisen ihrer in der Krimm gebliebenen Kameraden zukommen, und sollen auf diese Weise schon im ganzen dem für jene Unglücklichen bestehenden Unterstützungs-Fonds gegen 100,000 Fr. zugewendet haben.

** Saint-René Taillandier bespricht in der „Revue des deux Mondes" das deutsche Drama der Gegenwart, namentlich Halm's „Fechter von Ravenna," Tempeltey's „Klytämnestra," Gutzkow's „Lorbeer und Myrte," Brachvogel's „Narciß." Von letzterem gibt er eine Analyse und bemerkt sodann: „Man wird nicht erwarten, daß ich auf die Beurtheilung eines solchen Werkes näher eingehe. Der außerordentliche Erfolg, den es bei unseren Nachbarn gefunden hat, ist ein literarischer Scandal; auch verdankt es denselben nicht etwa dem Talent eines Schauspielers; denn nachdem es zuerst in Berlin mit großem Beifall aufgeführt war, ist es auf allen deutschen Bühnen unter Applaus gespielt worden."

** Für Künstler aller Nationen soll der „W. Z." zufolge in Warschau eine permanente Ausstellung von Kunstwerken, an deren Spitze die Herren J. Zmyoski und Tabachi stehen, im Entstehen und bereits von bedeutenden Künstlern Oesterreichs und anderer Länder beschickt sein. Die Unternehmung will den Hin- und eventuellen Rücktransport der Kunstwerke auf ihre Kosten bestreiten, die künstlerischen Arbeiten durch mehrere Monate ausstellen, ihren Verkauf besorgen und sie unter Zustimmung des Eigenthümers, falls sie in Warschau keinen Käufer gefunden, unter denselben Modalitäten zur permanenten Ausstellung nach Moskau schicken. Hr. Tabachi befindet sich gegenwärtig in Wien.

Amtliche Erlässe.

Z. 1272. **Edict.** (268. 2—3)

Die nachbenannten unbefugt abwesenden Militärpflichtigen werden aufgefordert, binnen vier Wochen bei diesem k. k. Bezirksamte zu erscheinen, widrigenfalls wieder dieselben nach den hierüber bestehenden Vorschriften verfahren werden müßte, u. z.:

Christen:

Jakob Kuśmierz	Głembowice	7	1837
Vincenz Koszyk	Wieprz	155	„
Johann Hojny	„	191	„
Michael Tadrała	„	47	1835
Thomas Warmuz	„	174	1833
Adalbert Pająk	„	—	„
Josef Kowalski	„	—	1832
Simon Gisterkiewicz	Zator	38	1837
Josef Burzyński	„	197	„
Vincenz Koczurkiewicz	„	143	1835
Peter Mazurkiewicz	„	245	„
Johann Siwiec	„	191	1833
Josef Waga	„	66	1832
Kanty Gregórski	„	160	„
Valentin Smaleć	Zagórnik	23	1834
Jakob Kocur	„	—	„
Franz Szczawiński	Inwałd	185	1837
Mathias Lachendro	„	138	1834
Mathias Zieliński	Targanica	—	1837
Thomas Byrski	Ponikiew	100	„
Josef Hojny	Graboszyce	45	1832
Josef Warzeszkiewicz	Frydruchowice	168	1837
Anton Fąferko	Roczyny	102	„
Jakob Kryjak	Rzyki	3	„
Alois Folmer	Dorf Andrychau	26	„
Josef Chrapek	„	121	1834
Johann „	„	123	„
Martin Łysoń	„	165	1833
Israeliten:			
Abraham Wulkan	Dorf Andrychau	7	1836
Samuel Saidmann	„	169	1832

Vom k. k. Bezirksamte.

Andrychau, am 2. März 1858.

N. 3504. **Edict.** (321. 2—3)

Von Seite der Krakauer k. k. Landes-Regirung wird der nach Podgórze zuständige Vekturant Wolf Hirschberg und dessen Ehegattin, welche beide unbefugt im Auslande — muthmaßlich in Polen — sich aufhalten, hiemit aufgefordert, binnen 3 Monaten, vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der Krakauer Zeitung in die Heimath zurückzukehren, und ihre unbefugte Abwesenheit zu rechtfertigen, widrigens gegen dieselben nach Vorschrift des allerhöchsten Auswanderung-Patentes vorgegangen worden wird.

Krakau, am 1. März 1858.

N. 1576. **Edict.** (313. 2—3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird dem Juda Sobel Handelsmann in Rzeszów bekannt gemacht, es haben wider denselben: Wohlfeld und Klarfeld aus Rzeszów am 17. März 1858 Nr. 1576 hiergerichts die Klage wegen Zahlung der Wechselsumme pr. 800 fl. Conventions-Münze überreicht, über welche am 18. März d. J. die Zahlungsauflage erflossen ist, und es sei, da die Kläger angeben, daß der Aufenthalsort der Geklagten gegenwärtig unbekannt ist, zur Vertretung desselben auf seine Gefahr und Kosten der Gerichtsadvokat Hr. Dr. Zbyszewski in Rzeszów mit Substituirung des Hrn. Gerichtsadvokaten Dr. Serda in Tarnów als Curator ad actum aufgestellt worden, welchem ersteren die Zahlungsauflage zugestellt wurde. — Es wird daher Juda Sobel aufgefordert den aufgestellten Curator über die zweckmäßige Verhandlung dieser Wechselsache anzuweisen, widrigens er sich die Folgen dieser Verabsäumung selbst beizumessen haben würde.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 18. März 1858.

Nr. 6060. **Kundmachung.** (153. 3

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß Hr. Stanislaus Maresch für seine in Leżaysk bestehende Apotheke die Firma „Sta. Maresch" bei dem Rzeszower k. k. Handelsgerichte protocollirt hat.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszow, am 24. December 1857.

N. 1962. **Edict.** (295. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird der dem Leben und Wohnorte nach unbekannte Salomon Klärmann hiemit und zu Handen des für ihn mit Substituirung des Hrn. Dr. Kaczkowski bestellten Curators Hrn. Dr. Jarocki verständigt, daß für ihn zur Befriedigung seiner laut dom. 253 p. 106 n. 94 on. und dom. 344 p. 210 n. 8 ert. ob dem Gute Dąbrówka paprocka intabulirten Restforderung pr. 1003 fl. 44 kr. f. N. G. im hierg. Depositenamte die G. E. Obligation N. 5182 über 1000 fl. CM. mit 15 Coupons der erste zahlbar am 1. Nov. 1856 und 49 fl. 33²/₄ kr. CM. in Baaren erliegen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 16. Februar 1858.

157N. 7. **Edict.** (314. 2—3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird dem Juda Sobel Handelsmann aus Rzeszów bekannt gemacht: Es haben gegen ihn Wohlfeld u. Klarfeld aus Rzeszów am 17. März 1858 Z. 1577 hiergerichts die Klage wegen Zahlung der Wechselrestssumme pr. 200 fl. überreicht, über welche am 18. März 1858 die Zahlungsauflage erfloß, und es sei da die Kläger angeben, daß der Aufenthaltsort des Geklagten gegenwärtig unbekannt ist, zur Vertretung desselben auf seine Gefahr und Kosten, der Gerichtsadvokat Dr. Zbyszewski aus Rzeszów mit Substituirung des Hrn. Gerichtsadvokaten Dr. Serda in Tarnów als Curator ad actum aufgestellt worden, welchem Ersteren die Zahlungsauflage zugestellt wurde. — Es wird daher Juda Sobel aufgefordert, den aufgestellten Curator über die zweckmäßige Verhandlung dieser Wechselsache anzuweisen, widrigens er sich die Folgen dieser Verabsäumung selbst beizumessen haben würde.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 18. März 1858.

N. 1165. **Edictal-Vorladung.** (267. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte in Krzeszowice werden nachstehende illegal abwesende Militärpflichtige Individuen, und zwar:

Josef Lagan aus Krzeszowice	Haus-Nr. 83
Peter Kuciel, Rudno	„ 44
Kasimir Tartaruch, Frywald	„ 22
Naftali Biesiada, Ostrężnica	„ 64
Anton Krasoń, Poremba	„ 132
Franz Molenda, Oklesna	„ 52
Josef Pawlik, Niegoszowice	„ 1
Franz Paliwoda, Oklesna	„ 49
Johann Jochymek, „	„ 67
Franz Nowak, Zabierzów	„ 76
Franz Godyn, Krzeszowice	„ 95
Johann Pierzchała, Oklesna	„ 70
Mathias Pierzchała, „	„ 28
Matheus Mamoń, Sanka południ.	„ 27
Kaspar Kloczek, Paczułtowice	„ 19
Anton Makowski, Poremba	„ 47
Nikolaus Baster, Nieleniec	„ 35
Mathias Pałka, Wola filipowska	„ 80
Peter Stachowski, Paczaltowa	„ 104
Josef Cichoń, Oklesna	„ 34
Alexius Kliche, Modlnica	„ 27
Stanislaus Molenda, Oklesna	„ 52
Johann Skura, Regulice	„ 152
Johann Sabin, Poremba	„ 163
Anton Janus, Tomaszowice	„ 23
Stanislaus Olek, Kobylany	„ 64
Josef Skarlat, Psary	„ 51

hiemit aufgefordert binnen 6 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in die Krakauer Zeitung nach ihrer Heimath zurückzukehren, und der Wehrpflicht Genüge zu leisten, widrigens dieselben nach dem Hofkanzleidecrete vom 2. März 1827 als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und behandelt würden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Krzeszowice, am 15. März 1858.

Z. 900. **Edict.** (269. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Lancut werden nachstehende, dem Aufenthaltsorte nach unbekannte, zur Stellung auf den Assentplatz pr. 1858 berufene Militärpflichtigen, als:

Johann Lorenz	Brzóza stadnicka	213	1833
Anton Moras	„	228	1837
Johann Mączka	„	10	1836
Johann Moras	„	228	1834
Anton Bester	Białobrzegi	113	1836
Franz Naróg	„	299	„
Johann Moc	„	37	1835
Franz Kołcz	„	280	1834
Martin Wierzbiński	„	273	1833
Adalbert Dubiel	Smolarzyny	31	1836
Adalbert Naworól	Medynia	105	„
Johann Binduga	„	266	1833
Alexander Peszkowski	Lancut	279	1835
Jakob Natoński	Zołynia Dorf	439	1836
Franz Ziółko	„	386	„
Johann Suszek	„	46	1835
Anton Drzewicki	„	587	1834
Anton Leja	„	252	„
Anton Baran	„	73	„
Josef Piestrak	„	106	„
Johann Krzyżak	„	443	„
Andreas Fleszar	„	560	1833
Valentin Slimak	„	195	„
Vincenz Kochmański	„	486	„
Josef Peszek	„	380	1831
Michael Grabowski	Kosina	123	1832
Sebastian Gurak ad Hawko	„	19	1835
David Reich	Rakszawa	164	1836

aufgefordert, binnen 4 Wochen hieramts zu erscheinen, der Militärpflicht zu entsprechen und sich über die unbefugte Abwesenheit zu rechtfertigen, widrigens dieselben, als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und behandelt werden.

Lancut, am 15. März 1858.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
	um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
	um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
	um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag.
	um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Wiener Börse-Bericht

vom 30. März 1858.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen	zu 5%	$84\frac{1}{16}$—$84\frac{1}{8}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B.	zu 5%	97—$97\frac{1}{2}$
Lomb. venet. Anlehen	zu 5%	$97\frac{1}{2}$—98
Staatsschuldverschreibungen	zu 5%	$80\frac{7}{8}$—81
detto	„ $4\frac{1}{2}$%	$70\frac{1}{2}$—$70\frac{3}{4}$
detto	„ 4%	64—$64\frac{1}{4}$
detto	„ 3%	50—$50\frac{1}{4}$
detto	„ $2\frac{1}{2}$%	$40\frac{1}{2}$—$40\frac{3}{4}$
detto	„ 1%	$16\frac{1}{4}$—$16\frac{1}{4}$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	97——
Oedenburger detto	„ 5%	97——
Pesther detto	„ 4%	96——
Mailänder detto	„ 4%	95——
Grundentl.-Obl. N. Oest.	„ 5%	$88\frac{3}{4}$—89
detto v. Galizien, Ung. rc.	„ 5%	$79\frac{1}{4}$—$79\frac{3}{4}$
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	84—85
Banco-Obligationen	„ $2\frac{1}{2}$%	63—$63\frac{1}{2}$
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		318—319
detto	„ 1839	$128\frac{3}{4}$—129
detto	„ 1854 4%	$107\frac{1}{4}$—$107\frac{3}{8}$
Como-Rentscheine		$15\frac{1}{2}$—$15\frac{3}{4}$

Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	78—78
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	86—$86\frac{1}{2}$
Gloggnitzer detto	„ 5%	$80\frac{1}{2}$—81
Donau-Dampfschiff-Obl.	„ 5%	$86\frac{1}{2}$—$86\frac{3}{4}$
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		111—112
Actien der Nationalbank		975—976
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		$99\frac{1}{2}$—$99\frac{3}{4}$
Actien der Oest. Credit-Anstalt		$243\frac{3}{4}$—244
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.		$118\frac{1}{4}$—$118\frac{1}{2}$
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		—
„ „ Nordbahn		—$186\frac{3}{4}$
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		$302\frac{1}{2}$—$302\frac{3}{4}$
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		$100\frac{5}{8}$—$100\frac{7}{8}$
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		$92\frac{1}{4}$—$92\frac{1}{2}$
„ „ Theißbahn		100—$100\frac{1}{8}$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.		251—252
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft		544—546
detto 13. Emission		$100\frac{1}{2}$—$100\frac{3}{4}$
„ „ Lloyd		390—392
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.		67—68
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.		29—30
Fürst Esterhazy	40 fl. L.	$79\frac{1}{2}$—$79\frac{3}{4}$
„ Salm	40 „	$41\frac{1}{2}$—$41\frac{3}{4}$
„ Palffy	40 „	$37\frac{1}{2}$—$37\frac{3}{4}$
„ Clary	40 „	$39\frac{1}{4}$—$39\frac{1}{2}$
„ St. Genois	40 „	$37\frac{3}{4}$—38
F. Windischgrätz	20 „	$25\frac{1}{2}$—$25\frac{3}{4}$
Gf. Waldstein	20 „	$26\frac{3}{4}$—27
„ Keglevich	10 „	$16\frac{1}{4}$—$16\frac{1}{2}$

Amsterdam (2 Mon.)	$87\frac{3}{4}$
Augsburg (Uso.)	$105\frac{7}{8}$
Bukarest (31 T. Sicht)	$265\frac{1}{2}$
Constantinopel detto	470
Frankfurt (3 Mon.)	$105\frac{1}{8}$
Hamburg (2 Mon.)	78
Livorno (2 Mon.)	105
London (3 Mon.)	10 17
Mailand (2 Mon.)	$104\frac{7}{8}$
Paris (2 Mon.)	$123\frac{5}{8}$
Kais. Münz-Ducaten-Agio	$7\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$
Napoleonsd'or	8 13—14
Engl. Sovereigns	10 17—18
Ruff. Imperiale	8 25—26

Privat-Inserate.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
30	2	328‴. 94	+ 8,3	54	West schwach	heiter		— 1°0	+ 11°1
	10	328 58	2,6	83	„ „	„	Nebel am Horizont		
31	6	328 05	0,6	90	„ „	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.